

Info Cristo Vive Europa

Partner Lateinamerikas

Nr. 15

Mai / Juni 2012

Cristo Vive in Europa

Maren Sterzig stellt sich vor.....2
10 Jahre CVE.....6-9
Porträt von Ilse Dreyer...12

Cristo Vive in Chile, Bolivien und Peru

Peter Pogrzeba als Senior-Experte in Bolivien.....5
Einweihung des Frauenhauses in Cuzco.....10-11

Politik, Bildung und Soziales in Lateinamerika

Wachstum und Verteilung. Zur aktuellen politischen und sozialen Lage in Perú.....14

„…wenn Menschen gemeinsam träumen….“

Vor zehn Jahren wurde in Würzburg Cristo Vive Europa gegründet

Liebe Freundinnen und Freunde,
ich könnte wetten: es gibt niemanden unter uns, der/die nicht von einer kleinen Begebenheit zu erzählen weiß, die auch ein Grund dafür ist, dieses Info-Heft in den Händen zu halten: es wäre ein bunter Reigen von Geschichten und Erfahrungen…! Und all das zusammen genommen ist unser „Schatz“, an dem unser Herz hängt; all das zusammen genommen ist Cristo Vive Europa - so nennen wir uns seit zehn Jahren. Unsere Geschichte hat aber eine lange Vorgeschichte, abzulesen in den damals überall verstreut agierenden Gruppen und Einzelpersonen.

„Wenn einer alleine träumt, ist es nur ein Traum. Wenn Menschen gemeinsam träumen, ist es der Beginn einer neuen Wirklichkeit“. Diese Vision von Dom Helder Camara, in eine Melodie gefasst, haben wir gesungen, als wir Cristo Vive Europa gründeten



- so unsere Chronik (S. 7). Nein, allein bleiben wollten wir nicht - unser Traum von der Einen gerechten Welt soll sichtbar und erlebbar sein: Wirklichkeit werden. Das geht nur, wenn wir alle zusammen stehen von Kappeln bis Rosenheim, Berlin bis Köln, Santiago über Cochabamba bis Cucso…: was wären wir ohne jede/n von euch, ohne alle Verantwortlichen und Mitarbeiter/innen in Chile, Bolivien und Peru? Ohne die verschiedenen Talente, Ideen und die Phantasie der Jüngeren und der Älteren, ohne offene Herzen und die gegenseitige Ermutigung; ohne Zuverlässigkeit untereinander und die Bereitschaft, das scheinbar Unmögliche zu wagen? Voller Dankbarkeit für bisher erlebte neue Wirklichkeit, Solidarität und gegenseitige Wertschätzung – sogar über Ozeane hinweg! – singen wir zusammen das Lied erneut - wollen wir nicht aufhören, weiter gemeinsam zu träumen….! Ich freue mich schon darauf, wenn wir uns zum Jubiläum „20 Jahre Cristo Vive…“ viele weitere Begebenheiten erzählen können, die uns berührt haben….!!!

Dabei möge unser Name unser Fundament und zugleich Ansporn sein, unseren Traum zu leben!

Im Namen des Vorstands: ***Gabi Braun***

Muchas gracias, Frank und Corinna!

Auf dem Foto ganz hinten links! Das ist er!. Typisch! Es gibt Menschen, die fast unbemerkt ihre Aufgaben erfüllen: zuverlässig, anderen zuarbeitend mit viel Übersicht, bescheiden, unersetzlich, aber immer im Hintergrund - wie auf dem Foto - hinter der Gruppe von Freiwilligen und Judith, Brigitte… und Teamern des Arbeitskreises (AK) Freiwillige.



Ich weiß nicht, wie viele „Erinnerungsmails“ Du allein geschrieben hast, Frank, damit wir keinen Termin versäumen und alle Informationen rechtzeitig an die richtige Stelle kommen. Es werden mehrere tausend sein…Und ohne Dich und Corinna wäre der „Arbeitskreis Freiwillige“ innerhalb von Cristo Vive nicht zu denken: Du hast ihn mit ins Leben gerufen und mutig voran gebracht, die „weltwärts-Ära“ geschultert und in nächtelanger Kleinarbeit bearbeitet, hast die Kassen für CVE geprüft! Jetzt müssen Familie und Beruf absoluten Vorrang haben. Und es war unmöglich, Deine Aufgaben an andere im AK-Freiwillige noch mit zu übertragen. Zum Glück haben wir Maren Sterzik gefunden, die Deine Arbeit jetzt übernehmen wird. Ihr werdet die Arbeit des AK-Freiwillige weiterhin begleiten: Muchas, muchas gracias, Frank und Corinna!

Gabi Braun

Maren managt die *weltwärts*-Verwaltung

Nachdem Frank Roland die zeitaufwändige Verwaltung der weltwärts-*Finanzen nicht mehr leisten kann, musste der Vorstand jemand suchen, der diese Aufgabe gegen eine geringfügige Bezahlung übernimmt. Mit Maren Sterzik (32) hat er eine engagierte junge Frau gefunden, die bereits vielfältige Erfahrungen mit Freiwilligendiensten gesammelt hat. Hier stellt sie sich vor:*

Hola!
Ich heiße Maren Sterzik, bin 32 Jahre alt und wohne mit meiner kleinen Familie in einem Dorf am Bodensee nahe der Stadt Konstanz.
Die Begegnung mit fremden Menschen aus anderen Ländern hat in mir schon immer eine tiefe Faszination ausgeübt, so dass ich in der Schule alles dafür tat, am Austausch mit Frankreich, Norwegen und Ungarn teilzunehmen und die Schüler aus diesen Ländern kennen zu lernen.
Leider kannte ich als Abiturientin die Idee des Freiwilligendienstes im Ausland noch nicht so wirklich, weswegen ich mich nach der Schule erst einmal für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr in Deutschland in einem Forstamt entschied (was auch sehr schön war).
In Lüneburg studierte ich schließlich Angewandte Kulturwissenschaften und in meiner Studi-WG wurde damals die Idee geboren, einen eigenen Verein zu gründen, der interkulturelle Begegnungen unter jungen Menschen organisiert. Gleichzeitig wuchs der Wunsch in mir, Südamerika zu bereisen und intensiver in die dortige Kultur und Natur einzutauchen.
So nahm ich an einer Fortbildung zur trinationalen Gruppenleiterin in Frankreich, Polen und Deutschland teil, jobbte neben dem Studium in einem Verein, der junge Menschen im Rahmen des Anderen Dienstes im Ausland (AdiA) und des Europäischen Freiwilligendienstes (EFD) ins Ausland entsendet und bewarb mich bei einer Organisation um ein Praktikum in Lateinamerika.
Es klappte und ich flog 2003 für knapp 5 Monate nach Peru, um in der Stadt Trujillo ein Praktikum im Bereich nachhaltige Stadtentwicklung zu absolvieren. Dort arbeitete ich in zwei verschiedenen Projekten in sehr armen Randbezirken der Stadt mit, in denen sich vor allem die Bevölkerung des Hochlandes niedergelassen hatte, weil sie sich in der großen Küstenstadt ein besseres Leben erhoffte. Ich lernte dabei Spanisch, pflanzte mit den Bewohnern Bäume entlang der Wege, nahm an Nachbarschaftstreffen der Siedlungen teil, führte mit Einheimischen Umweltbildungsmaßnahmen durch und schloss während dieser Monate viele wunderbare Freundschaften. Dieser Aufenthalt ist bis heute eine sehr prägende Erfahrung für mich und hat mich ermutigt, ein Jahr später erneut für drei Monate nach Trujillo zu reisen, um dort meine Magisterarbeit über Chancen und Grenzen urbaner Begrünungs- und Umweltbildungsprogramme für eine nachhaltige Stadtentwicklung Trujillos zu schreiben.



Maren Sterzig verwaltet für CVE jetzt die weltwärts-Gelder

Während dieser Zeit bekam ich einen Einblick in die peruanische Kultur und eine neue Perspektive auf Weltwirtschaft, Politik, Globalisierung etc., die ich allein durch mein Studium sicherlich niemals erlangt hätte. Vor allem die engen Freundschaften, die ich zu Peruanern und Peruanerinnen geschlossen hatte und die z.T. bis heute halten, festigten in mir die Vorstellung, dass es für Völkerverständigung, Friedensarbeit und Gerechtigkeit auf dieser Erde nichts Wichtigeres gibt als einen persönlichen Austausch unter den Menschen verschiedener Länder und Kulturen.
In unserer Lüneburger WG erschien uns die Umsetzung der eigenen Vereinsgründung mittlerweile doch zunehmend als zu schwierig und riskant, so dass wir uns nach dem Studium als Berufseinsteiger bei internationalen Vereinen bewarben, die es bereits gab.
Und so „landete“ ich bei einer Freiwilligenaustauschorganisation in Berlin und war zuständig für die Betreuung nationaler und internationaler Freiwilliger, die Kommunikation mit den Partnerorganisationen etc.
Später war ich Jugendbildungsreferentin in zwei verschiedenen Berliner Jugendverbänden und organisierte auch dort internationale Begegnungen, zusammen mit vielen Ehrenamtlichen.
Vor mehr als zwei Jahren verschlug es mich nach Konstanz, der Liebe wegen ;-)
Nun habe ich einen einjährigen Sohn, der uns ganz schön auf Trab hält.
Über Familie Roland aus Brakel bin ich letztendlich auf das Stellenangebot von Cristo Vive aufmerksam geworden und verspürte sofort riesige Lust, wieder in die internationale Freiwilligenarbeit einzusteigen. Derzeit bin ich mit 8 Stunden pro Woche bei CVE angestellt und bearbeite von zu Hause aus die Verwaltung der weltwärts-Gelder.
Was gibt es noch zu mir zu sagen?
Ich liebe die Natur und unternehme viele Wanderungen, fahre viel Rad, paddle gerne, mache Partnerakrobatik und spiele unheimlich gern Gesellschaftsspiele.
Ich freue mich sehr über die Möglichkeit, bei Cristo Vive arbeiten zu können und bedanke mich bei dem gesamten Vorstand, der mir sein ganzes Vertrauen entgegen bringt.
Ich hoffe, dass ich viele von euch bald persönlich kennen lernen werde.
Hasta muy pronto! *Maren*

„Einen neuen Aufbruch wagen…“

Wie Mirjam nach drei Einsätzen in Bolivien sich und Deutschland mit anderen Augen sah

Das Motto des diesjährigen Katholikentages begleitet schon seit einiger Zeit mein Leben. Nach 13 Jahren Schulzeit habe ich mit ein paar weiteren Freiwilligen Deutschland verlassen, um ein Jahr in Bolivien freiwillig zu arbeiten, meinen Erfahrungshorizont zu erweitern und mich neu zu orientieren. Seit diesem Aufbruch sind ca. 1320 Tage vergangen, in denen dieser erste Aufbruch eine große Rolle spielte. Ich habe in Bolivien Freundschaften geschlossen, habe versucht, mich der dortigen Lebensart anzupassen und habe jeden Tag etwas gelernt. Besonders lehrreich war in diesem Zusammenhang die Erfahrung, Deutschland und mich mit anderen Augen sehen zu dürfen. Ich habe viel vermisst, mich selber neu entdeckt und versuche dies heute, Tag für Tag, in meinem „deutschen“ Leben weiterzuleben.



Im neuen Kindergarten von Tirani

Vor kurzem bin ich zum dritten Mal aus Bolivien zurückgekehrt. Freuden- und Abschiedstränen werden wohl immer fließen, sobald mein Fuß bolivianischen Boden betritt, aber das Gefühl dabei ist doch ein neues.

So habe ich es auch diesmal wieder empfunden, als Cochabamba unter mir langsam Kontur annahm und der Cristo de la Concordia mich, schützend und freundlich seine Arme ausbreitend, in seiner Stadt willkommen hieß. Ein Freund hat mir einmal gesagt: „Die Orte verändern sich nicht sonderlich, aber du veränderst dich sehr.“ Ich musste oft an diesen Satz denken, denn ja…viel ist tatsächlich äußerlich gleich geblieben und die Menschen, die diesen Ort kennen, würden dies bestätigen. Aber das, was die Menschen dort machen, entwickelt sich weiter.

Tirani, ein Vorort, oberhalb von Cochabamba gelegen, begrüßt mich in strahlendem Grün. Überall blüht es und stolz thront der neu entstandene Kindergarten über allem. Arbeitsschwerpunkte haben sich durch dieses Gebäude verändert. Auch sind andere Menschen, andere Kinder da. Die Arbeitsbedingungen sind deutlich besser, Abläufe scheinen schon routiniert und die Atmosphäre wirkt entspannt und ruhig. „Wo ist denn mein altes Chaos?“ Ich finde, dieser Ort hat sich enorm verändert durch die Menschen, die sich mit ihm verändert haben. Ein paar der Kinder, die ich von damals kenne, begrüßen mich: „Hola Hermanita Mirian“ und zaubern mir ein Lächeln ins Gesicht. Die „neuen“ Kinder nennen mich „Tia“.

Wenn ich zum Einkaufen über die Cancha schlendere, treffe ich die Marktfrauen, die ich von früher kenne, sie grüßen mich. Die Micros fahren die gleiche Strecke und sind so überfüllt wie früher. Beim Tinkus-Tanzen (ein bolivianischer Volkstanz) stelle ich fest, dass ich die Schritte fast automatisiert schnell wieder im Kopf habe. Inzwischen sind meine Freunde dort fast alle verheiratet und haben Familien. Auch bin ich nicht die einzige ehemalige Freiwillige, die nach Bolivien reist, weil das Leben dort Teil eines neuen Lebens geworden ist. Aus einem „Mut zum Aufbruch“ sind Freundschaften, Beziehungen, ja Familien entstanden, ein deutsch-bolivianisches Netz, das wiederum „Mut zu neuem Aufbruch“ schafft.

Ein ständiger Wandel in all den mir so vertrauten Dingen, die für mich ein bolivianisches Lebensgefühl ausmachen und die ich hier (in Deutschland) Tag für Tag aus einer kleinen Erinnerungsschatzkiste auspacke. In ehrenamtlichem Engagement und Weiterbildung mit Themen der Freiwilligenarbeit versuche ich, diese Schätze am Leben zu erhalten und besser zu begreifen, um nah dran sein zu können an diesem „anderen, neuen Leben“, das mir so viel bedeutet. Und diese Verbindung lässt mich immer wieder einen „neuen Aufbruch“ wagen: Meinen Lebensweg selbstbestimmt weiterzugehen, Entscheidungen zu treffen, auch „Umwege“ in Kauf zu nehmen und dies bewusst zu tun und mir Zeit dabei zu lassen. – Und nach Bolivien werde ich sicherlich noch oft in meinem Leben reisen!

Mirjam Eibach

Termine

Das Freiwilligen-Rückkehrer-Seminar findet vom 27.-30. September in Göttingen statt.
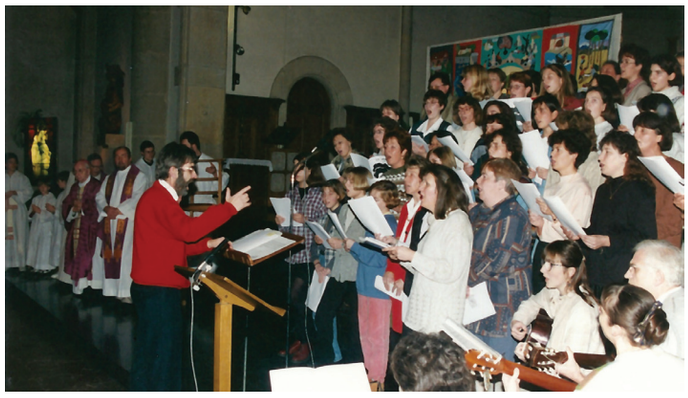
Der Bewerbungsschluss für den Freiwilligen-Dienst 2013-14 ist in diesem Jahr schon der 24. Oktober 2012!

Auswahl-Wochenende für den Jahrgang 2013/14: vom 9.-11. November in Göttingen.

Hunger nach Gerechtigkeit

Bettemburg feiert über 35 Jahre Freundschaft mit Karoline

Vor gut 35 Jahren, im November 1976, erhielt der „JUGEND-CHOUER BEETEBUERG“ zum ersten Mal Post aus Südamerika. Absenderin: Schwester Karoline Mayer aus Santiago de Chile. 15 Monate später, auf der Jahresversammlung der KINDERNOTHILFE, jener deutschen NGO, welche den jungen Bettemburger Sängerinnen um Michel Schaack diese Bekanntschaft vermittelt hatte, lernten diese Karoline persönlich kennen. Sie waren von dieser quirligen, lebenslustigen und engagierten Frau dermaßen angetan, dass sie sich entschlossen, fortan diese kämpferische Christin in ihrem täglichen Einsatz gegen Unterdrückung, Elend und Hunger in den Armenvierteln von Santiago de Chile finanziell und moralisch zu unterstützen. Mitte 1987 ging aus dieser sehr erfolgreichen Aktion die NGO CHILES KINDER a.s.b.l hervor. 2006 wurde unser Hilfswerk in NIÑOS DE LA TIERRA umbenannt. Unsere Freundschaft mit Karoline konkretisierten wir besonders durch Beteiligung an verschiedenen Projekten der von ihr gegründeten Stiftungen in Chile, Bolivien und Peru. In Chile sorgten wir uns vor allem um die Kindergärten Naciente und Tierra de Niños, um die Handwerkerschule Clotario Blest, um das Gesundheitszentrum Cristo Vive und um das Drogen-Rehabilitationszentrum „Talita Kum“. In Bolivien, nahe Cochabamba, halfen wir mit, drei Gesundheitszenten und die Kindertagesstätte Ch’askalla aufzurichten . In Cusco (Peru) liegt uns Sonqo Wasi, ein Haus für geschlagene Frauen, am Herzen. Karoline hat uns des Öfteren in Luxemburg besucht, zuletzt am vergangenen 11. Mai, wo wir unsere 35 jährige Freundschaft zusammen mit dem Pfarrverbandsrat und der Gemeinde Bettemburg feierten. Die Oldies des „Jugendchouer Beetebuerg“



Der Jugendchor Bettemburg, unter Leitung von Michel Schaack, bei seinem letzten Auftritt im November1994.

denen sich junge Christen angeschlossen hatten, ließen die alten „Schlager“ wieder aufblühen, so das Lied „Gib uns Hunger Gott, Hunger nach Gerechtigkeit“. Diese Bitte ist heute aktueller denn je. Ob die Gerechtigkeit in unserer schwer kranken Welt überhaupt noch eine Chance hat, hängt ohne Zweifel von jedem Einzelnen von uns ab. Die Internationale aller Humanisten und Christen, die sich im gewaltlosen Kampf der Arroganz der Mächtigen gegenüberstellt, muss gestärkt werden. Haben wir den Mut, Jesus Christus präsent zu machen! Ihn, dessen Leben totale Hinwendung zum Anderen, zu jedem Menschen ohne Ausnahme war, besonders aber zu jenen Unzähligen, die unter Ungerechtigkeiten leiden und vom Tod bedroht sind. Diesen „Weg zum Leben“ haben wir versucht zu gehen. Noch sind wir unterwegs….. der aufgehenden Sonne entgegen.Sol Naciente!

Michel Schaack, Präsident von Niños de la Tierra a.s.b.l.

NIÑOS DE LA TIERRA möchte CRISTO VIVE EUROPA herzlich zum 10. Geburtstag gratulieren. Auf weitere gute Zusammenarbeit!



CVE und Karoline auf dem 98. Deutschen Katholikentag in Mannheim

Cristo Vive Europa wird wieder mit einem eigenen Stand auf der Kirchenmeile des Mannheimer Katholikentags vertreten sein. Standort ist der Schillerplatz im Quadrat B3, nahe beim Schloss (Universität).

Bei drei offiziellen Veranstaltungen des 98. Deutschen Katholikentages in Mannheim wird Schwester Karoline mitwirken. Am Freitag, 18.05., um 17.00 Uhr diskutiert sie unter der Gesprächsleitung des Generalsekretärs des ZdK, Dr. Stefan Vesper, mit dem Trierer Bischof Dr. Stephan Ackermann und Dr. Auma Obama aus Nairobi/Kenia. Titel der Veranstaltung: Vesper um fünf. Ort: Konkordienkirche, R2,1.

Am Samstag, 19.05. findet von 11.00 bis 12.30 Uhr in der Friedrich-List-Schule, Raum E09, C6,1 eine Werkstatt mit Schwester Karoline statt. Titel: „Christus lebt - mit und für die Armen. Ringen um Bildungsgerechtigkeit in Lateinamerika“.

Anschließend von 14.00 bis 15.00 Uhr ebenfalls in der Friedrich-List-Schule Gespräch mit Sr. Karoline im Rahmen der “Plazza Partnerschaft” / Eine-Welt-Forum / Perukreis.

CVE-Gottesdienst am Samstag, 19.05.2012: 18.30 Uhr in der Kirche St. Joseph in Speyer, Gilgenstraße 17. Anschließend Treffen im nördlich der Kirche gelegenen Ägidienhaus. Herzliche Einladung an alle CVE-Freunde und Mitglieder!

„Fiesta ist wichtiger als Unterricht“

Peter Pogrzeba über seinen Einsatz als Senior-Experte an der Berufsschule „Sayarinapay“

Zwei Monate war Peter Pogrzeba, Vorstandsmitglied von Cristo Vive Europa, in Bella Vista (Bolivien), um an der Berufsschule Sayarinapay die Lehrer im Umgang mit den elektrotechnischen Lehrmitteln zu schulen, die seine ehemalige Schule in Emmendingen gestiftet hat.

Bolivianer sind gastfreundliche und zuvorkommende Menschen. Und sie verstehen zu feiern. Obwohl die Menschen auf dem Lande eher der ärmeren Schicht zuzuordnen sind, wurden in dieser Zeit viele Fiestas gefeiert: entweder zu Ehren des oder der Schutzheiligen des Dorfes, oder einfach eine „Fiesta del Pan“, also ein Fest zu Ehren des Brotes, oder auch des Meerschweinchens.

Die Menschen in Cochabamba kleiden sich europäisch-nordamerikanisch. Auf dem Lande tragen die Quechuas ihre traditionellen Kleider: die Frauen ihre schönen Hüte und bunte Wickeltücher, die Aquayos. Sie schlingen sie auf eine typische Weise um die Schulter und den Oberkörper, wo sie sowohl als Babytrage dienen als auch als Transportmittel für den Einkauf oder das Obst und Gemüse, das sie auf dem Markt verkaufen. Die jungen Indigenas passen sich aber auch hier der modernen Zeit an, und man sieht sehr selten junge Mädchen, die sich traditionell kleiden.



Traditionell gekleidete Quechua-Frau

Über meine Arbeit

Das Pensum an Programmpunkten, die ich mir in Deutschland vorgenommen hatte, habe ich nicht einmal zur Hälfte geschafft. Das lag einerseits an den nicht immer zur Verfügung stehenden Lehrkräften, die ja auch Unterricht hatten, andererseits daran, dass dort die Uhren etwas langsamer laufen als bei uns.



Peter erklärt seinem Kollegen Rafael ein Programm

Und dass die Lehrer sogar den Nachmittagsunterricht ausfallen ließen, weil ich Geburtstag hatte. Ein Kollege sagte mir: Fiesta ist wichtiger als Unterricht. Wie wahr!!

Aber wir haben nicht nur gefeiert, sondern auch ernsthaft gearbeitet. Mein Kollege Rafael war für die gespendeten Lehrmittel aus unserer Schule sehr dankbar, und wir haben intensiv mit ihnen die verschiedensten Experimente aufgebaut. Die Ausstattung der Elektrowerkstatt hat sich dadurch mehr als verbessert. Auch die mitgebrachten Softwareprogramme zum Erstellen von Steuerungsprogrammen und elektronischen Schaltungen waren in dieser Form unbekannt, und ich konnte sehr viel von dieser Technik den Lehrern beibringen.

Leider hatte ich keine Zeit, das Land zu bereisen, da ich ja meinen SES-Auftrag zu erfüllen hatte. Mein Aufenthalt hat sich auf Cochabamba und die umliegenden Dörfer beschränkt. Und immer waren wir mit unseren bolivianischen Freunden der Fundación unterwegs, so dass dies immer auch dem Kennenlernen des Landes und der Menschen diente. Einmal fuhren wir am Wochenende in das Regenwaldgebiet von Chapare. Leider hat es fast nur geregnet, was dem Namen Regenwald alle Ehre machte. Imponiert hat mir der Stolz der Bolivianer, die versuchen, aus eigener Kraft den Problemen, die sie haben, zu trotzen. Für uns ist eine gut funktionierende Abfallentsorgung eine Selbstverständlichkeit und hier ist sie ein Problem. Die fehlende Infrastruktur im Land lähmt viele Bereiche des öffentlichen Lebens, und gut gemeinte Verordnungen sind entweder praxisuntauglich oder werden einfach ignoriert. Aber auch tief betroffen machte mich immer wieder die Rücksichts- und Disziplinlosigkeit auf den Straßen. Jeden Abend, wenn ich mit den Truffis von Bella Vista nach Cochabamba zurückfahre, kann ich diesen Kampf auf den Straßen beobachten. Es ist wirklich ein Kampf. Das Gaspedal und die Hupe sind die Waffen dabei. Wer am meisten hupt und drängelt, hat gewonnen. Deshalb hat auch der SES unbedingt abgeraten, am Verkehr aktiv teilzunehmen.



Sicherer als Selbstfahren: der Bus

Es hat mir Spaß gemacht und ich habe nicht bereut, diesen Auftrag angenommen zu haben. Am meisten hat mir imponiert, dass ich so viele liebe und nette Menschen kennenlernen durfte.

Peter Pogrzeba

Ein Blick zurück zu den Anfängen

Chronik des Vereins Cristo Vive Europa - Partner Lateinamerikas, 1. Teil

Eine Chronik über „Zehn Jahre Cristo Vive Europa“ mag überheblich erscheinen. Dorf-, Vereins-, ja Reichs-Chroniken haben weitaus mehr Geschichte hinter sich – als gerade zehn Jahre. Deshalb wird dieser Rückblick auf zehn Jahre zwar auch Daten nennen und an Ereignisse erinnern; aber stärker hervortreten mögen Menschen und ihre Träume bei Begegnungen mit Schwester Karoline Mayer.

Die „Chronik“ des Vereins hat eigentlich schon lange „vor“ Cristo Vive Europa begonnen.
Für den Anfang gibt es wenig harte Fakten und nachprüfbare Zahlen; es war eher ein leiser Wind, mit dem Schwester Karoline Mayer Frauen und Männer jeglichen Alters und unterschiedlichster Herkunft dafür gewann, armen Menschen die Liebe Gottes nicht nur zu predigen, sondern sie spür- und erfahrbar zu machen. Der Wind „frischte auf“ und machte den Weg frei - von der Kontemplation zur Aktion. Familien- und Freundeskreise entstanden, Studenten-WGs und lebendige Gemeinden begaben sich auf diesen Weg – überall in Deutschland, in Luxembourg.
Über Jahre unterstützten sie Aktionen, die Karoline Mayer in ihren vierteljährlichen Briefen erwähnte, ohne dass sie so recht von einander wussten.

Die Kräfte bündeln

In der Kontaktgruppe Manching fanden sich im Lauf der Jahre einzelne Gruppen, bis klar wurde: möglichst alle Unterstützer und Unterstützergruppen für das Werk von Karoline Mayer sollten ihre Kräfte bündeln. Die Idee von einem gemeinsamen e.V . ging wie ein kräftiger Wind durch die Gruppen. Vom Freundeskreis Hannover (Bärbel Kirstein-Mätzold und Frithjof Mätzold) wurde am 23. Mai 2001 zu einem Treffen aller Freunde und Unterstützer eingeladen.







Bilder vom vorbereitenden Treffen für die Vereinsgründung, das im niedersächsischen Duderstadt stattfand. Aus Chile waren außer Schwester Karoline auch Fernando Massad (mittleres Bild) und Jorge Fernandez dabei.

Vorüberlegungen in Duderstadt

Barbara Engel verfasste im Januar 2002 „Erste Vorüberlegungen einer europäischen Partner-/Unterstützerorganisation der Fundación Cristo Vive“. Vom 15.-17. März 2002 folgten 68 Personen der Einladung von 2001 nach Duderstadt. Die persönlichen Kontakte der Teilnehmer aus ganz Deutschland, Luxemburg und Frankreich wurden vertieft, die Anwesenheit von Schwester Karoline, Fernando und Jorge aus Santiago schuf die direkte Verbindung von Europa nach Südamerika. Aus dem Tagungsprotokoll: „Eine lebhafte Diskussion entwickelt sich zur Frage eines zu gründenden neuen ‚Dachverbandes‘ aller Freundeskreise und Unterstützer in Deutschland bzw. Europa.“

Gründungsversammlung

Der Traum von einer großen Familie von Unterstützern und Freunden für die Fundación in Südamerika schlägt Wurzeln: Im Auftrag des Koordinationsteams lädt Hans Dieter Maurer zur „Gründungsversammlung des Cristo Vive Europa e.V.“ am 28. und 29. September 2002 nach Würzburg ein.

Aus dem Protokoll über die Gründung des Vereins Cri-



76 Personen waren bei der Gründungsversammlung am 28. September 2002 im Würzburger Matthias-Ehrenfried-Haus zugegen.

sto Vive Europa – Partner Lateinamerikas: „Am 28.09.2002 – 10.15 Uhr fanden sich im Bildungszentrum Matthias-Ehrenfried-Haus in Würzburg insgesamt 76 Personen ein, um über die Gründung des Vereins ‚Cristo Vive Europa – Partner Lateinamerikas' zu beschließen." Weiter heißt es: „Sämtliche Anwesende erklärten,



Der erste Vorstand von links, hinten: Werner Blieske, Helmuth Beck, Ludwig Pfaller, Kurt Wohnhas, Richard Finger; vorne: Lieselotte Mätzold, Silvia Caspers, Michel Schaack.

dem Verein als Mitglieder beitreten zu wollen und unterzeichneten die Satzung." Zum ersten Vorsitzeden wurde Herr Werner Blieske, zur 2. Vorsitzenden Frau Lieselotte Kirstein-Mätzold gewählt. Erste Beschlüsse galten der Beitragsordnung und dem Antrag beim Finanzamt zur Anerkennung der Gemeinnützigkeit.

Schwerfälliger Beginn

„…wenn viele gemeinsam träumen…", an dieses Lied wird man erinnert. Der Übergang vom Traum zur Tat ist auch für CVE ein schwieriger, wie folgende Protokollnotiz andeutet. Am 20.März 2003 schreibt die 2. Vorsitzende: "Liebe Mitglieder, lange habt ihr nichts von unserm neuen Verein gehört. So eine weiträumige Vereinigung ist erst einmal etwas schwerfällig in Gang zu bringen". Werner Blieske dankt in einem späteren Schreiben vor allem der Kontaktgruppe und ihrer jahrelangen stillen Arbeit, mit der sie „…ein großes Spendenkonto – im Laufe der Jahre mit vielen Millionen DM – für die Arbeit von Karoline und ihren Mitarbeitern verwaltet hat, damit Christus in ihrem Tun lebt." Er merkt weiter an: „Wenn aber wirklich was Besseres nachkommen soll, wie Richard Finger es oben verspricht, dann brauchen wir dringend die Zusammenarbeit aller, also Ihre Mithilfe."

Geistige Gemeinschaft

Beide Quellen machen deutlich, dass mit der Gründung von CVE die Zeit der Mühen begann. Hinter all den Mühen stand, was Werner in einem Begrüßungsschreiben an ein neues Mitglied deutlich macht: „Unser Verein sieht sich als Partner der Stiftungen `Cristo Vive Chile` und `Cristo Vive Bolivia` mit der Aufgabe, diese finanziell und ideell zu unterstützen. Wir verstehen uns darüber hinaus auch als eine geistige Gemeinschaft, die seit 1970 ständig gewachsen ist, eine Gemeinschaft von Christen aller Glaubensrichtungen und auch Nichtchristen, die eines eint: den Willen zur Nächstenliebe in die Tat umzusetzen, damit Christus im Teilen des Brotes lebt." Die Skepsis einzelner Gruppierungen und einzelner Persönlichkeiten galt es zu überwinden, wie die Werbung um Mitarbeit eben gezeigt hat; Werner Blieske und Richard Finger rangen

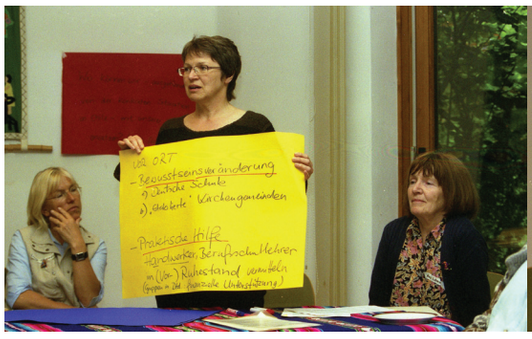


Ein Tänzchen in Ehren zur Feier der Vereinsgründung: Ludwig Müller und Schwester Karoline

bis zum 15.11.2004 mit dem Finanzamt Ingolstadt, um schließlich den „Freistellungsbescheid zur Körperschaftssteuer und Gewerbesteuer für die Kalenderjahre 2002 und 2003" für CVE zu erlangen. Und der 17-seitige Kassenbericht für das Jahr 2004 ist mit seinen vielen Positionen und deren Dokumentation durch den Kassierer beredtes Zeichen für die Einsatzbereitschaft aller ehrenamtlich Verantwortlichen für CVE – gemäß den Satzungszielen.

Die Chronik wird im Info Nr. 16 fortgesetzt. Autor: Karl-Friedrich Braun

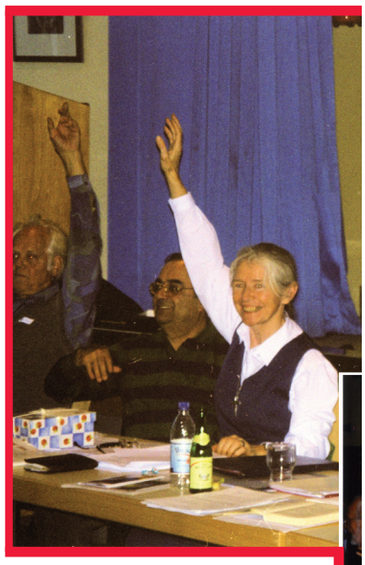






2002 - 2012:

10 Jahre Cristo Vive Europa









Mitgliederversammlung 2006, Göttingen



Mitgliederversammlung 2004, Schwalbach





Mitgliederversammlung 2007, Würzburg







Mitgliederve





Mitglieder-versamm-lung 2005, Göttingen





Gründungs-versamm-lung 2002, Würzburg





Mitglieder-versamm-lung 2010, Bad Honnef















erversammlung 2009, Würzburg



Mitglieder-versamm-lung 2011, Würzburg

„Ich habe die Ketten zerrissen...“

Einweihungsfest für das Frauenhaus von Cristo Vive Perú in Cusco

Die Einweihung des Frauenhauses “Sonqo Wasi” am 20. April 2012 war ein Fest, das nahezu fünf Stunden dauerte. Es begann mit einem Gottesdienst in der benachbarten Kapelle, einer feierlichen und zugleich sehr lebendigen Messe, zelebriert von drei Franziskanern. Die Kinder der Mütter des Frauenhauses hatten dazu einige Lieder vorbereitet. Der glückliche Zufall wollte es, dass der Evangelientext des Tages von der wunderbare Brotvermehrung handelte: Im Teilen des Brotes reicht es für alle. “Compartiendo el pan” ist der Leitspruch von Cristo Vive.

Auf dem Platz zwischen Kirche und Frauenhaus fand danach die Einweihungsfeier statt, an der mehr als 100 Personen teilnahmen. Der Bürgermeister von Cusco und viele andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens waren anwesend, und alle sprachen natürlich (nicht immer kurze) Begüßungsworte. Eintönig wurde es trotzdem nicht, weil immer wieder Tanzgruppen für Abwechslung sorgten. Ein Tanz z.B. stellte die Bearbeitung der Erde von der Aussaat bis zur Ernte dar; bei einem anderen trugen die Frauen in ihren Tüchern auf dem Rücken Blumen, die sich beim Tanz entblätterten, so dass am Schluss der Boden ganz mit Blütenblättern bedeckt war. Auch die Frauen des Frauenhauses selbst führten einen Tanz auf. Alles immer in so starker Bewegung, dass man sich fragt, wo die Tänzer und Tänzerinnen so viel Atem hernehmen.

Nur einige wenige von den Wortbeiträgen will ich nennen.

Karoline nahm noch einmal Bezug auf das Tagesevangelium der Brotvermehrung.

Jean-Paul Hammerel aus Luxemburg erzählte über den Weg, der die Nitis (= Niños de la Tierra) nach Peru ge-

Das Haus „Sonqo Wasi“ für misshandelte Frauen

Das Haus steht neben einer Kapelle auf einem Grundstück, das Franziskanern gehört, die es der Fundación für 20 Jahre übergeben haben. Es fielen also keine Kosten für den Erwerb eines Grundstückes an. Das Haus liegt oberhalb von Cusco auf der Höhe, so dass man von da aus einen sehr schönen Blick auf die Stadt hat. Im Moment leben 12 Frauen mit 16 Kindern dort; wenn noch mehr Stockwerkbetten angeschafft sind, kann die Zahl der Frauen, je nachdem wieviele Kinder sie mitbringen, auf etwa 20 steigen.

Die Frauen leben etwa 4 – 6 Monate in dem Haus. Es geht nicht nur darum, sie der häuslichen Gewalt, der sie ausgesetzt waren, zu entziehen und ihnen und ihren Kindern eine sichere und schöne Unterkunft zu bieten. Sie werden darüber hinaus juristisch unterstützt und psychologisch betreut. Und vor allem hilft die Fundación, ihnen eine neue Lebensperspektive zu eröffnen, um ihnen und ihren Kindern eine sichere Zukunft zu gewährleisten.

Ein großes Anliegen ist auch die Betreuung der Kinder. Sie gehen in die benachbarte Schule. Im Haus steht ihnen ein grosser Raum zur Verfügung, darin Tische, um Hausaufgaben zu machen, viele verschiedene Spiele, Kostüme, um sich zu verkleiden, eine Wand für Puppentheater, eine Leseecke. Bei den Kindern arbeitet ein junger Erzieher. Das ist etwas Besonderes, weil dies in der



Regel ein weiblicher Beruf ist. Er erzählte uns, dass es in ganz Peru angeblich nur fünf männliche Erzieher gibt, und es ist ein Glück, dass einer von den wenigen hier arbeitet. Denn für die Kinder ist es sehr wichtig, dass sie nach den brutalen Erfahrungen mit ihren Vätern ein positives Bild eines „Ersatzvaters” bekommen, der sich ihnen ebenso liebevoll zuwendet wie ihre Mütter.

Nur ein kleiner Teil der von der Fundación betreuten Frauen kann in dem Haus leben. Die beiden angestellten Rechtsanwältinnen und die beiden Psychologinnen betreuen ambulant etwa 300 Frauen.

Finanziert wurde der Bau von “Niños de la Tierra” aus Luxemburg, von der Comunidad Madrid (eine Stiftung der Stadt Madrid) und von Cristo Vive Europa.

Natürlich gibt es Pläne für die Zukunft. Zunächst wird ein Gemüsegarten angelegt für den Eigenbedarf und zum Verkauf. Auch ein Erweiterungsbau ist vorgesehen. Vier weitere Schlafzimmer mit dazugehörigen Bädern sollen die Aufnahme von insgesamt etwa 25 Frauen ermöglichen. Zwei Räume für Gruppentherapie sind geplant; diese Räume sollen auch Gemeinschaftsaktivitäten mit der Gemeinde dienen, denn das Ziel ist, das Frauenhaus in die Gemeinde zu integrieren. Vier Büros sollen der Einzelbetreuung dienen, vor allem auch im ambulanten Bereich. Die Pläne für diesen Erweiterungsbau sind im Wesentlichen fertig. Die Finanzierung eines grossen Teils ist von den Nitis aus Luxemburg zugesagt, aber es bleibt auch für Cristo Vive Europa noch viel zu tun.

Dorothea Klette

führt hat, und er versprach, auf Augenhöhe weiterhin die FCVP zu begleiten.
Gabi hatte ein Grußwort geschickt, das Dorothea Klette übersetzt vorgetragen hat und dessen Schlusswort lautete: „So möchten wir euch reichen Cristo Vive Ostersegen" schicken und begleiten euch mit unseren Gedanken, dankbar und ermutigt durch so viel Engagement von Architekten und Bauarbeitern bei euch, bei den NITIS und von Menschen hier in Deutschland, die euch in ihre Herzen geschlossen haben."
Eine Grußbotschaft war in Quechua und wurde von Lucho, dem Vizepräsidenten der Fundación, ins Spanische übersetzt. Der Vertreter einer Dorforganisation, die sich um ökologischen



Frauen beim Weben

Landbau, Erhaltung der Pflanzenwelt, aber auch um Herstellung und Vertrieb von Handarbeiten der Frauen kümmert, stellte die Arbeit vor; man konnte Frauen beim Weben zusehen. Auch die vier deutschen Freiwilligen hatten natürlich einen Beitrag vorbereitet. Zu Gitarre und Querflöte sangen sie den irischen Reisesegen „Möge die Strasse uns zusammenführen", und alle deutschen Teilnehmer konnten wenigstens den Refrain mitsingen „Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand".
Als schließlich Gebäck und Wein herumgereicht wurden und alle auf eine gute Zukunft des Frauenhauses anstießen, dachte man, die Einweihungsfeier sei beendet. Weit gefehlt.
Die sakrale Weihe vollzog sich nicht nur mit Gebet und einer Menge Weihwasser; Karoline musste einen aufgehängten Tonkrug mit einem Hammer zerschlagen, so dass das darin befindliche Wasser als Gabe für die Pachamama auf die Erde floss. Dann gingen alle zur Besichtigung in das neue Haus. Und dort gab es einen zweiten Teil in dem großen Versammlungsraum im obersten Stockwerk, wohin ganz schnell die Stühle aus dem Hof geschafft worden waren.



Ein Franziskanerpater segnet das Haus

Der Versammlungsraum war zu einer Kunstausstellung geworden. Zwei Künstler aus Cusco, Adolfo Sardón und Braddy Romero, stellten ihre Gemälde aus. Braddy Romero war selbst anwesend und erklärte einiges zu seinen Bildern mit vielen Motiven aus der Lebenswelt der Indios.
Auch die Pachamama war da. Eine junge, hochschwangere Frau breitete ihren goldenen Umhang über die bei ihr sitzenden Kinder aus und alle zusammen sangen das Lied: „Pachamama, strahlendes Licht, Licht in meinem Herzen, Pachamama, strahlende Liebe, Liebe in meinem Herzen".
Das Beeindruckendste war eine Präsentation der Frauen selbst, in der sie ihr Leben und ihre Erfahrungen mit Bewegung und Musik darstellten. Alle haben zunächst Halbmasken vor dem Gesicht, haben also keine Individualität, gehen einzeln niedergeschlagen und zu Boden blickend herum und machen immer wieder Gesten der Abwehr und des Abscheus. Dann befühlen sie gegenseitig ihre Arme und Hände, gehen aufeinander zu, umarmen sich, bilden Paare, tanzen und singen, bilden einen Kreis, berühren sich auf dem Boden sitzend mit den Füssen und nehmen ihre Masken ab, werden also zu Personen. Sie entfalten ein Tuch, das sie dann zeigen. Darauf steht z.B.: „Ich will glücklich sein, frei wie der Wind, jetzt ist alles anders, ich habe die Ketten zerrissen, ich bin wichtig, ich liebe mich" usw. Dazu singen sie: „Nunca más usar la violencia" – Niemals mehr Gewalt gebrauchen. *Dorothea Klette*



Die Präsentation der Frauen aus dem Frauenhaus Fotos (4): M.Balke

Einzelkämpferin für die chilenischen Handwerkerinnen

Ilse Dreyer aus Löhne bringt seit 25 Jahren die Produkte der Frauenwerkstätten unters Volk

Wer kennt sie nicht, diese unermüdliche Frau, die in aller Stille und Bescheidenheit überall, wo es eine Möglichkeit gibt, Waren aus den chilenischen Frauenwerkstätten verkauft!

Vor 25 Jahren lernte Ilse Schwester Karoline in Bad Oeynhausen kennen und durch Frau Kinder auch die typischen chilenischen Wandbehänge. Die Tochter von Frau Kinder, die dazumal bei der UNO arbeitete, machte Ilse Dreyer vor 20 Jahren auf das Ehepaar Mätzold als Waren-Verteilerstelle in Hannover aufmerksam. Seither bezog sie von dort viele weitere Sorten von Produkten.

Wenn zweimal im Jahr die großen Sendungen (etwa 30 große Kartons) bei Mätzolds im Haus eintrafen, war auch Ilse zum Auszeichnen dabei.

Als die Verteilstelle in Hannover im Jahr 2000 schließen musste, setzte Ilse Dreyer den Verkauf im Alleingang fort. Von nun an holte sie sich ihre Waren aus Rottweil von der Familie Blessing ab. Später bestellte sie sie direkt bei den Frauenwerkstätten in Chile.

„Wenn mich nicht meine ganze Familie stets in meiner Tätigkeit unterstützt hätte, hätte ich das nicht leisten können“, bekennt Ilse Dreyer. Auch ihre Schwester macht aktiv mit. Sie näht und strickt wie eine „Weltmeisterin“ Puppenkleider, die sehr beliebt sind. Alle diese Einnahmen gehen als Spende zu Schwester Karoline nach Chile.

Auch Ilse wird älter und so spürt sie, dass sie nicht mehr so oft unterwegs sein kann wie früher, durchschnittlich nur noch einmal im Monat. Auch ist der Verkauf schwieriger geworden: „Die Taschen halten einfach zu lang“, so Ilse.

Bärbel (Lieselotte) Kirstein-Mätzold

Interview mit Ilse Dreyer

Wie kamst Du dazu, in Deutschland die Handarbeiten aus Chile zu verkaufen?

Ilse Dreyer: Meine Tochter Jutta war ab 1982 im Rahmen eines sozialen Jahres in Santiago und arbeitete in einem Hause des Pelusa Projekts. Dort kam auch ein Kontakt zu Karoline zustande, und als sie mal in Bad Oeynhausen zu Besuch war, lernte auch ich sie kennen. Eins führte zum anderen und so verkaufe ich nun seit fast 25 Jahren die Handarbeiten.

Was bietest Du an Deinem Stand an?

Ilse Dreyer: Die Palette der Handarbeiten reicht von Rucksäcken, Turnbeuteln, Kissenbezügen, Brötchenbeuteln, Taschen, Etuis, Topflappen und Flötenhüllen bis hin zu Schürzen für Klein und Groß, Wandbehängen, kleinen Kreuzen aus Silber mit Lapislazuli und vielen anderen Kleinigkeiten und wunderschönen Applikationen.

Darüber hinaus verkaufe ich selbst genähte und gestrickte Puppenkleidung, sowie beleuchtete Holzkerzen und Krippen, die in der Verwandtschaft und Bekanntschaft gefertigt wurden. Auch der daraus gewonnene Erlös geht in vollem Umfang an die Fundacion Cristo Vive Chile und die fleißigen Handwerkerinnen von Prisma de los Andes.



Wie oft im Jahr und wo bist Du mit Deinem Stand auf Märkten unterwegs?

Ilse Dreyer: Ich verkaufe beispielsweise auf Stadtfesten, Bauernmärkten und Weihnachtsbasaren. Wenn Kirchentage anstehen, dann habe ich einen großen, gemeinsamen Verkaufsstand mit Mitstreitern aus dem Freundeskreis von Karoline. Das bietet stets eine gute Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen, ebenso wie die Mitgliederversammlungen und der große Basar in Göttingen.

Zu der Häufigkeit der Veranstaltungen muss ich sagen, dass ich noch vor einigen Jahren kaum eine passende Veranstaltung im weiteren Umkreis ausgelassen hatte. Aber nun bin ich aufgrund meines Alters bereits kürzer getreten. In diesem Jahr werde ich 75 Jahre alt.

Interview: Marita Benl

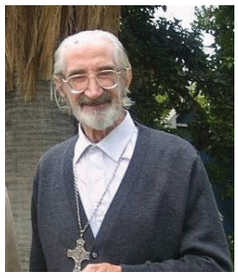


Ilse Dreyer (ganz rechts) mit dem Betreuungsteam am Cristo-Vive-Stand beim ev. Kirchentag in Dresden

Er war Karolines Schutzengel während der Diktatur

Am 5. Dezember 2011 starb Weihbischof Jorge Hourton

Im Alter von 86 Jahren starb am 5. Dezember 2011 in Santiago de Chile der emeritierte Weihbischof von Temuco, Mons. Jorge Hourton Poissón. Er war so etwas wie ein Schutzengel für Schwester Karoline, als es für sie nach dem Militärputsch von 1973 immer schwieriger und gefährlicher wurde, ihre Dienste an den Armen weiter zu führen. Sie musste damit rechnen, dass die neuen Machthaber die als links und subversiv eingeschätzte Arbeit in den Armenvierteln zerstören würden. Die verschiedenen Dienste waren ja an keine Institution angebunden. Da bat Schwester Karoline den damaligen Regionalbischof der Nordzone Santiagos, Jorge Hourton, um Hilfe. Dieser konnte den Erzbischof, Kardinal Raul Silva Henriquez, dazu bewegen, eine Stiftung kanonischen Rechts zu gründen, in die alle Dienste integriert wurden. Die Stiftung erhielt den Namen „Fundación Missio“. Sie wurde am 13. März 1977 offiziell errichtet und auch vom Staat anerkannt.



Weihbischof Jorge Hourton +

Eine der Folgen war, dass nun alle Mitarbeiter einen offiziellen Arbeitsvertrag erhielten. Schwester Karoline: „Das war ein großer Schutz. Wenn jetzt jemand festgenommen wurde, konnte er sagen: ‚Ich bin ein Mitarbeiter der Kirche.’

Weihbischof Hourton wurde Präsident der Stiftung und Karoline Geschäftsführerin bis 1988.

Jorge Hourton war am 27. Mai 1926 im französischen Saubuse geboren. Er studierte im Seminar von Santiago und an der Theol. Fakultät der Katholischen Universität. In Rom promovierte er in Philosophie und wurde am 24. September 1949 in Santiago zum Priester geweiht. Danach wurde er Professor an der Katholischen Universität in Santiago und am Priesterseminar, zu dessen Rektor er 1967 ernannt wurde. 1969 nahm er die chilenische Staatsbürgerschaft an und wurde von Papst Paul VI. zum Weihbischof von Puerto Montt ernannt. Die Bischofsweihe erfolgte am 20. April 1969 in Santiago. Sein Wahlspruch war: „Den Armen das Evangelium verkündigen“.

1974 wurde Hourton Weihbischof von Kardinal Raúl Silva Henriquez in Santiago und Regionalbischof der Nordregion. Von 1991 bis 2001 war er Weihbischof von Temuco und Rektor der dortigen Katholischen Universität. Aus gesundheitlichen Gründen ging er dann nach Santiago zurück, wo er am 5. Dezember 2011 im Priesterkolleg Hl.Pfarrer von Ars starb.

Das Ökumenische Zentrum „Diego de Medellin“ würdigte in einem Nachruf Jorge Hourton für sein mutiges Engagement für die Menschenrechte während der Militärdiktatur, sein visionäres Denken als Lehrer und die Konsequenz daraus für seine seelsorgliche Praxis als Bischof. Durch seine scharfe, weise, manchmal unerbittliche, dann wieder leicht und sympathisch spöttelnde Scharfsicht, sowie durch seine anregende Kultiviertheit habe er geholfen, tragische internationale und nationale Ereignisse zu begreifen, wie den Irakkrieg und die während der Militärdiktatur verschleppten „Verschwundenen“. „Er lehrte uns, die Zeichen der Zeit zu deuten, wie auch Politik und Spiritualität zu verbinden, was er mit seiner steten Aufmerksamkeit für die sozialen, bildungspolitischen und politischen Konflikte selbst prakizierte.“ *-er*

Liebe trägt Gerechtigkeit

Mein Ziel ist, Gerechtigkeit herzustellen, das heißt, Ungleichheiten auszugleichen, Vorsorge zu tragen, dass die Armen Wege der Befreiung gehen können zu einem besseren menschlichen Leben. Daher glaube ich, dass alle Bereitschaft zu helfen das Gebot der Gerechtigkeit erfüllt. Ich glaube auch, dass Gerechtigkeit nicht wirklich erreicht wird, wenn Liebe sie nicht trägt.

Jorge Hourton

„Neurobiologie meets Nächstenliebe“

Das Institut für Fort- und Weiterbildung „fortschritte Hamburg“ veranstaltet am Freitag, 25.05.2012, um 19.00 Uhr in der Kulturkirche Hamburg-Altona ein Gespräch von Prof. Dr. Gerald Hüther mit Schwester Karoline Mayer. Thema: „Was die Liebe vermag... Neurobiologie meets Nächstenliebe“

Moderiert wird das Gespräch im Anschluss an Prof. Hüthers Vortrag „Die Freiheit ist ein Kind der Liebe….“ von Angela Krumpen.



Prof. Gerald Hüther

Was haben sich Neurobiologie und Nächstenliebe unter den Aspekten der Liebe und der Bindung zu sagen? Inwiefern kann diese Begegnung unser familiäres und gesellschaftliches Zusammenleben einerseits und unsere soziale, pädagogische und therapeutische Arbeit andererseits bereichern?

Gerald Hüther, Sachbuchautor, zählt zu den bekanntesten Hirnforschern Deutschlands. Ziel seiner Aktivitäten ist die Schaffung günstigerer Voraussetzungen für die Entfaltung menschlicher Potentiale, speziell im Bereich der Bildung und Erziehung, sowie auf der Ebene der politischen und wirtschaftlichen Führung.

Die Kulturkirche Altona ist ein kommerzielles Unternehmen, das in dem auch für Gottesdienste genutzten Raum der St. Johannis-Kirche kulturelle Veranstaltungen anbietet.

Eintritt: 22,50 €.

Thermosolaranlage vom Minister

Dirk Niebel, Bundesminister für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, besuchte die Fundación Cristo Vive Chile

Erfreut hatten wir gehört, dass uns das Büro der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) gemeinsam mit der Deutschen Botschaft in Santiago für den Besuch einer sozialen Institution von BM Niebel im Rahmen seiner Lateinamerikareise im Januar 2012 vorgeschlagen hatte. Der Besuch beinhaltete die Besichtigung des Gesundheitszentrums CESFAM, der Werkstätten des Handwerkerausbildungszentrums EFPO sowie Gespräche mit unseren Freiwilligen. Ein wichtiger Teil des Besuches war die Übergabe eines Gutscheins über 5000 € für eine Thermosolaranlage zur Erweiterung der Ausbildung des Berufszweigs Installation von Gas- und Sanitäranlagen und für eine Fortbildung zum Thema Solarenergie für 10 Ausbilder der Schule und der Siedlung. In seiner Rede hob der Minister die Rolle Chiles als Rohstofflieferant für Europa und als wichtiger strategischer Partner für die deutsche Wirtschaft hervor. Die Berufsbildung erwähnte er eher am Rande, vor allem im Zusammenhang des Fachkräftemangels in der Bergwerksindustrie. Auf die deutlichen sozialen Ungleichheiten im Bildungswesen ging der Minister hingegen nicht ein. Karoline machte in ihrer Rede auf die Schwierigkeiten in der Handwerkerausbildung und der oft ausweglosen Situation unserer Jugendlichen aufmerksam. Zur Verwunderung unserer chilenischen Mitarbeiter stießen diese Kommentare kaum auf Interesse des Ministers, obwohl es doch ein zentrales Thema für die Entwicklungszusammenarbeit sein sollte. Immerhin würdigte Niebel Karolines Engagement und ihr Werk. Großes Interesse an unseren Diensten zeigten jedoch die mitreisenden Journalisten. Dank ihnen wurde in Deutschland in verschiedenen Zeitungen von Hamburg bis Augsburg über den Besuch berichtet.



Dirk Niebel überreicht Karoline einen Scheck über 5000 Euro. Foto: Deutsche Botschaft Santiago

Die Thermosolaranlage ist inzwischen installiert und wird in der Ausbildung genutzt, die 2-wöchige sehr praxisorientierte Fortbildung hat ebenfalls schon stattgefunden. An dieser Stelle einen herzlichen Dank an Rosie (Expertin in Berufsbildung) und Edgar von Knebel (ehemals GIZ und Vorstandsmitglied bei FCV Chile), die hier maßgeblich an der Organisation und Implementation beteiligt waren. *Michaela Balke*

Die Großmütter auf der Straße

Ein neuer Dienst der Fundación Cristo Vive Bolivia ist die Arbeit mit den Puriskiris, den Grossmüttern, die ihren Überlebensunterhalt in unterschiedlicher Weise auf der Straße suchen. „Dieses Jahr haben wir gelernt, wie wichtig und beglückend es für sie ist, mit Gleichgesinnten zusammenzukommen, ein offenes Ohr und eine Anlaufstelle für manchmal dramatische Schicksalsschläge zu finden. Ausgehend von unserer wachsenden Kenntnis ihrer Realität wollen wir nach und nach versuchen, mehr zur Verwirklichung ihrer Rechte und zu einem glücklicheren Lebensabend beizutragen“, heißt es im Jahresrückblick 2011 von Cristo Vive Bolivia.



Puriskiris, „Großmütter auf der Straße“ hier bei einem von der Fundación organisierten Ausflug.

Mitglieder für neuen Karoline-Freundeskreis gesucht

Walburga Bauer-Strobel aus Eichstätt hat im Sommer des vergangenen Jahres ein Treffen von Schwester Karoline mit Schülern und Lehrern des Gabrieli Gymnasiums in Eichstätt organisiert. Bewegt vom Erlebnis dieses Treffens möchte sie nun einen Freundeskreis in der Umgebung von Eichstätt aufbauen, um die Arbeit von Sr. Karoline zu unterstützen. Mitglieder von CVE oder andere Interessierte aus der Gegend von Eichstätt sind eingeladen, in diesem Freundeskreis mitzumachen! Bitte wenden Sie sich an Walburga Bauer-Strobel, Hindenburg Str. 11, 85072 Eichstätt Tel.: 08421/ 3323

Das alte Thema: Wachstum und Verteilung

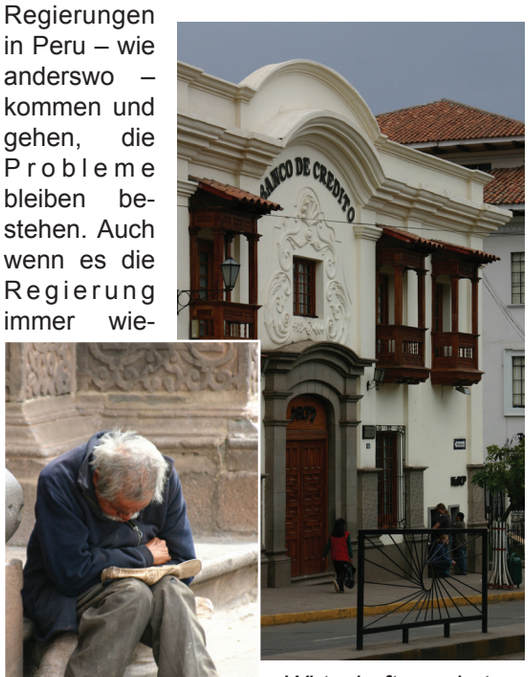
Aktuelles zur poltischen und gesellschaftlichen Lage in Peru

Mitte letzten Jahres hatte sich der „Linksnationalist“, wie er auf eine kurze Formel gebracht wird, Ollanta Humala gegen die Rechtskonservative Keiko Fujimori, Tochter des ehemaligen Präsidenten Alberto Fujimori, der in einem Hochsicherheitsgefängnis bei Lima einsitzt, in den Präsidentschaftswahlen durchgesetzt. Er hatte versprochen, die Sozialausgaben in den ländlichen Gebieten zu erhöhen und die Armut zu bekämpfen. Unter der neoliberalen Politik seines Vorgängers, Alan Garcia, der als Präsident schon vor Jahrzehnten versucht hatte, das Land grundlegend zu reformieren, waren die sozialen Unterschiede im Lande weiter stark angestiegen. Peru gehört zwar mit seinen reichen Rohstoffen zu den weltweit am stärksten wachsenden Ländern der Welt, aber schon oft musste man in Peru erleben, dass Wirtschaftswachstum nicht automatisch Umverteilung des Reichtums bedeutet. Im Gegenteil: Die Reichen profitieren mehr vom Wachstum und werden reicher und die Armen haben wenig oder nichts davon und werden ärmer. Noch immer lebt jeder dritte Peruaner in Armut.

Es gab zunächst bei den Reichen die Befürchtung, dass Humala – wie Chavez in Venezuela – Verstaatlichungen vorantreibt und die Gewinne der Konzerne beschränkt. Andererseits hoffte das Volk auf durchgreifende Veränderungen seiner Lage. Beides ist bis jetzt nicht ganz so eingetreten und im Internet kann man lesen: „Humala ist vom Linksnationalisten zu einem typischen Mitterechts-Politiker mutiert... es gab keine Verstaatlichungen... Auch keine populistischen Maßnahmen...Die nächste Mindestlohnerhöhung steht vor der Tür und letzte Woche wurde die Metro von Lima nach 25 Jahren Bauzeit endlich in Betrieb genommen...also momentan kann man wirklich nicht behaupten, dass sich die politische Lage verschlechtert...im Gegenteil!“

Dennoch, die erste Regierung Humalas unter Lerner Ghitis, einem 65jährigen Ingenieur und Millionär, die auf allen Seiten – sowohl rechts als auch links für Vertrauen geworben hatte, ist kürzlich zurückgetreten. Nun hat das Land eine neue Regierung unter Valdes, einem Oberstleutnant im Ruhestand wie Humala, und ein sehr enger Vertrauter des Präsidenten.

Regierungen in Peru – wie anderswo – kommen und gehen, die Probleme bleiben bestehen. Auch wenn es die Regierung immer wieder herunterzuspielen versucht, es gibt vermehrt Anzeichen dafür, dass sich Reste der linksgerichteten Terrororganisation Sendero Luminoso (Leuchtender Pfad), dessen Gründer und ehemaliger Anführer, der Philosophieprofessor Abimael Guzmán, praktisch neben Fujimori, der ihn schließlich schnappen konnte, im Gefängnis sitzt, neu organisieren. Sie rekrutieren Minderjährige und bilden sie Gerüchten zufolge als Kämpfer aus. Die Regierung führt blutige Kämpfe gegen sie, und manch einer erinnert sich an die grausige Zeit in den achtziger Jahren, als der Terror an die hunderttausend Menschenleben auslöschte. Die Situation ist auch deswegen brisant, weil sich in der Konfliktzone in der Dschungelregion von Cusco das „Herz der peruanischen Erdgasreserven“ befindet, aus dem die Hauptstadt Lima über eine Pipeline mit Kraftstoff versorgt wird. Hat das (mögliche) Anwachsen des Senderos wieder mit den sozialen Problemen des Landes zu tun?



Wirtschaftswachstum bedeutet nicht automatisch Umverteilung des Reichtums

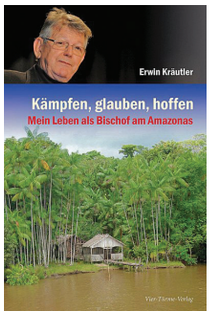
Auch an einer anderen Front tritt so recht keine Ruhe ein. Am 10.4.2012 wurde gemeldet, dass der Streit um die Statuten der Katholischen Universität von Peru weiter geht. Seit seinem Amtsantritt als Erzbischof von Lima hat der dem konservativen Opus Dei angehörende Kardinal Juan Luis Cipriani versucht, seinen Einfluss auf die eher liberale und angesehene katholische Universität in Lima zu vergrößern, so über die Fragen, wer den Rektor ernennen und über das Immobilien- und Stiftungsvermögen der Hochschule verfügen darf. Geht der Vormarsch der Konservativen in der katholischen Kirche weiter? Was ist der offiziellen Kirche wichtiger: Macht und Einfluss (wofür??) oder Kampf für die Rechte des Volkes an der Seite der Armen?

„Mein einziger Chef ist das peruanische Volk“, hatte Humala vor der Wahl gesagt. Er hat inzwischen, wie die FAZ schrieb, den roten Pullover gegen feine Maßanzüge vertauscht und sich mehr von seinem ursprünglichen Vorbild Chavez auf das Vorbild des ehemaligen brasilianischen Präsidenten Lula zubewegt. Wird es ihm in dessen Sinne gelingen, eine bessere Verteilung der Einkommen und eine Stärkung der Rechte sozial benachteiligter Gesellschaftskreise zu erreichen? Im Sinne der Hoffnung auf eine sozial gerechtere Entwicklung in ganz Lateinamerika wäre ihm das wirklich zu wünschen. Sollte ihm nicht da auch die Kirche beistehen?

Wolfgang Küper



Büchertisch



Erwin Kräutler: Kämpfen, glauben, hoffen. Vier-Türme Verlag Münsterschwarzach, 2011.

Erwin Kräutler, gebürtiger Österreicher, entschließt sich, mit 20 Jahren Priester und Missionar zu werden. Er möchte die Welt im Licht des Evangeliums mitgestalten und verändern. 1965 kommt er nach Brasilien. Seit 1980 ist er Bischof von Xingu im brasilianischen Amazonasgebiet. Unermüdlich setzt er sich für den Umweltschutz und die Rechte indigener Völker ein. Ein solches Engagement passt so manchen Mächtigen nicht ins Konzept. Verschiedene Male versucht man ihn umzubringen, doch immer wieder steht er auf und setzt seinen gewaltlosen Kampf gegen skrupellose Politiker und Großgrundbesitzer fort. Bis zum heutigen Tag. Es lohnt sich, sich mit den Erinnerungen dieses doch außergewöhnlichen Menschen auseinanderzusetzen. Nicht wenig erstaunt war ich, von Kräutler zu erfahren, dass die heilige Thérèse von Lisieux ihn immer wieder inspiriert hat und er sie als die große Liebe seines Lebens bezeichnet. *(M.S.)*

Impressum

Herausgeber: Gabriele Braun, CVE-Vorsitzende
Redaktion: Dr. Wolfgang Küper (ViSdP) *w.k.*
Michel Schaack *ms*
Layout/Satz: Karl Grüner
Druck: Gemeindebriefdruckerei
Anschrift:
Cristo Vive Europa - Partner Lateinamerikas e.V., Stumpfe Eiche 51 A
37077 Göttingen, Tel.: (0551) 3 59 87
URL: http://www.cristovive.de
Vereinsregister: VR-641 beim **Amtsgericht Pfaffenhofen / Ilm**

Cristo Vive Europa auf *facebook*

Neuigkeiten zeitnah erfahren, Hinweise auf Veranstaltungen lesen, Fotos, Videos oder Dokumente hochladen, eigene Beiträge posten oder die Beiträge anderer kommentieren: All dies und noch viel mehr kann man jetzt in der neuen Facebook-Gruppe von Cristo Vive Europa.

Mitglieder des Vereins oder Freunde und Unterstützer von Schwester Karoline sowie der Fundaciones in Chile, Bolivien und Peru sind eingeladen, der Gruppe beizutreten. „In dieser Gruppe soll die Kommunikation unter den Vereinsmitgliedern angeregt und eine Plattform für den Dialog geschaffen werden“, heißt es im Begrüßungstext.

Wer schon ein eigenes Facebook-Konto hat und Mitglied in der Gruppe „Cristo Vive Europa“ werden will, gibt in der facebook-Kopfzeile „Cristo Vive Europa“ ein und klickt auf das daraufhin erscheinende Vereins-Logo.



Nun erscheint die Gruppenseite und oben rechts kann man den Gruppenbeitritt beantragen. Der Antrag wird an den Gruppenmoderator Karl Grüner weiter geleitet und von diesem bestätigt. Die Anleitung ist auch auf der Homepage von CVE zu finden und auch gleich ein direkter Link zur Gruppe.

Bisher hat die Gruppe rund 30 Mitglieder. Es wäre schön, wenn möglichst viele weitere Vereinsmitglieder die modernen Möglichkeiten des Internets nutzen würden, um sich besser miteinander zu vernetzen. Cristo Vive Bolivia und Cristo Vive Perú sind übrigens auch bei Facebook zu finden.

-er

Wussten Sie,

..dass im Jahre 2010 nach den Ergebnissen von Cristo Vive Chile 88,66 Prozent aller Erträge (von insgesamt 4 241 184 Euro) aus dem Lande selber stammten (82,03 Prozent aus staatlichen Subventionen und 6,63 Prozent aus nicht-staatlichen Einnahmen/Spenden) und nur noch 11,34 Prozent aus Spenden aus dem Ausland, darunter 9,14 Prozent von Cristo Vive Europa? Im Vorjahr kamen noch 15,63 Prozent aus dem Ausland.

...dass 38,82 Prozent der Aufwendungen für laufende Kosten der Dienste (von insgesamt 4 091 199 Euro) im Jahre 2010 auf das Gesundheitszentrum, 25,65 Prozent auf die beiden Berufsausbildungszentren EFPO und PRISMA, 13,68 Prozent auf die Kindertagesstätten und –krippen und 8,77 Prozent auf das Drogen-Reha-Zentrum Talita Kum entfielen?

...dass nur 3,16 Prozent der Aufwendungen für laufende Kosten der Dienste im Jahre 2011 auf die Verwaltungskosten (Personal und Sachkosten bzw. Buchhaltung) entfielen?

...dass die Beiträge und Spenden und Einnahmen von Cristo Vive Europa (ohne das weltwärts-Programm) von 2011 bei rund 525.900 Euro lagen?

...dass der Budget-Entwurf von Cristo Vive Europa für 2011 einen Transfer (aus den Beiträgen, Spenden und Einnahmen) an Cristo Vive Chile in Höhe von 160 000 Euro, an Cristo Vive Bolivien in Höhe von 200 000 Euro und an Cristo Vive Peru in Höhe von 70 000 Euro vorsieht? Damit liegt Bolivien klar vor Chile.